

Was lehren uns rätische Namen?

Autor(en): **Brunner, Linus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1983)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was lehren uns rätische Namen?

Von Linus Brunner

In Nummer 7/8 des «Bündner Monatsblattes» hatte ich rätische Inschriften entziffert und gezeigt, dass Rätisch eine semitische Sprache war, und zwar am engsten mit Akkadisch, also Ostsemitisch verwandt. Ich hatte auch geschrieben, es sei bisher noch keine Inschrift aus der Schweiz bekannt geworden, aber die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, dass auch hier solche gefunden würden. Heute kann ich die bisher einzige bekannte rätische Inschrift aus der Schweiz vorstellen. Sie stammt aus Scuol-Russonch, wo ein Heiligtum der rätischen Göttin Ritu bestanden haben muss. Die Inschrift auf durchlöcherem Hirschhorn lautet:

ATUKU RITI UNBIU = Meine Ritu, ich schenke Früchte (Beeren?). Arabisch «atu» heisst schenken, «-ku» ist die akkadische Endung der ersten Person Einzahl. Unbiu ist der Akkusativ Mehrzahl von unbu, das dem akkadischen enbu «Frucht», dem hebräischen «enab», arabisch «inab» «Weintraube» entspricht. Da es aber in Scuol auch in der warmen Bronzezeit keine Weintrauben gegeben hat, heisst rätisch unbu wahrscheinlich Beere, zumal da Armon Planta, der bei der Ausgrabung von Scuol-Russonch mitgewirkt hat, mir schrieb, man habe dort eine verkohlte Beere gefunden. Die Lesung der Inschrift wurde möglich, nachdem das Schweiz. Landesmuseum in Zürich mir eine gute Photo geschenkt hatte, wofür ich auch hier bestens danke.

Rätische Namen für Behausung

Wie nannten die Räter eine neue Siedlung? Vielleicht war das zunächst nur ein einziges Haus, wie ja sehr viele deutschschweizerische Dorfnamen den Namen ihres ersten Bewohners tragen. Fetan/Ftan hiess zuerst Vetane; in Sagens gibt es ein Vadens, in Flims ein Vadenz und im Tirol Pfatten/Vadena. Das alles ist verwandt mit arabisch watan «Heimstätte».

Sagens/Sagogn, alt in Secanio, ist arabisch sakan «Wohnung». Ramosch, 930 in vico Remuscie, dürfte rätisch «Ramuti» gelautet haben, eine Ableitung von akkadisch ramû «wohnen». Macon in Poschiavo von hebräisch makon «Wohnstätte». Amurein in Avers gehört zu arabisch «amara» «bewohnt sein», ma'mur «bewohnt».

Tarpegl in Feldis, Tarpinus in Maton und Tarpanel in Lumbrein bedeuten das gleiche wie arabisch turfa, tarafa «Neuheit» (vergleiche deutsch Neudorf, Nauheim). Arabisch f war früher p. Scheuf in Malix ist verwandt mit arabisch <thawa> «wohnen». Dem arabischen th (zu sprechen wie im Englischen) entspricht im Akkadischen, Hebräischen und Rätischen regelmässig sch.

Nicht vorhanden ist im Rätischen das normale hebräische Wort für Siedlung: <moschab>. Chur, 640 noch Cura geschrieben, ist arabisch kura «Kreisstadt». Auch arabisch <medina> heisst bloss Stadt, so auch die alte Hauptstadt von Malta, wo man arabisch spricht.

Ilanz/Glion, alt Iliande geheissen, ist akkadisch elijanitu «die obere» (Stadt, wenn Chur die untere war).

Pflanzennamen und Kulturen

In manchen Flurnamen erfahren wir, was für Kulturen die Räter kannten, aber auch, wie Dörfer und Fluren nach Pflanzen benannt wurden. Ich schreibe hier die semitischen Wörter nicht mit der wissenschaftlichen Transkription, wegen Druckschwierigkeiten, sondern so gut wie möglich mit deutscher Rechtschreibung.

Zuoz ist abzuleiten von akkadisch <zuzû> «Rohrdickicht». Muraun in Medels S., Breil, Tinzen von akkadisch <murranu> «Esche». Bucania in Malix zu arabisch <baqq> «Ulme». Das Suffix sei -etu, schreibt Schorta, das zu einem Pflanzennamen gehöre.

Sadrän gehört zu akkadisch <sateru> «Thymian».

Verschiedene Wälder heissen Ors (Sent, Tschlin, Scuol); in Lü gibt es ein Urschai; Ors und Urschai gehören zum arabischen <hurs> = «Wald».

Calven im Tirol kommt von akkadisch <chalbu> «Wald». Vielleicht heisst auch Bever «Wald» von akkadisch <babaru>. Es wäre dann nicht von Biber (keltisch) abzuleiten. Bisseu (mit Gesträuch) im Misox und Bistgat in Stierva mit Gestrüpp offenbar von akkadisch <bischu> «Raute». Sufs in Lünen von akkadisch <suwadu> «Holunder» (d schwindet im Romanischen zwischen Vokalen). Urden in Maladers, Tschiertchen, Lünen, Castiel, Calfreisen dürfte den Namen der Rose tragen, arabisch <ward(a)>, Plural <wurud>. Cuts, ein Maiensäss in Vrin, von hebräisch <qoz> «Dorngestrüpp». Jasuols in Tschlin roch nach Knoblauch, arabisch <jasul>. Erinnern wir uns, dass burschin «Bergwacholder» von akkadisch <buraschu> «Wacholder» nicht zu trennen ist.

S-chanf heisst offenbar «Hanffeld» von hebräisch und rätisch <sadeh> «Feld» und akkadisch <qunnabu>, arabisch <qunnab> «Hanf». Alig in Tamins und Alex in Valchava tragen wohl den Namen des Brombeerstrauchs, arabisch <ullaiq>.

Wichtiger sind nun die Namen der Kulturpflanzen: Schivau in Guarda, alt Zivau, und Plan Schivo in Zernez verraten akkadisch <kibtu> «Weizen», wobei das Femininsuffix -tu im Rätischen fehlt. Scheziuaus heisst Weizenfeld, hebräisch <sadeh>. Scams in Luzein besteht aus <sadeh> und hebr. <qamah>: Weizenfeld. Mangaus in Domat von akkadisch <mangu> «Bohne».

Aber auch Pulens in Salux von hebr. <pol.>, arab. <ful> «Bohne». Batzels in Parsonz von arab. <bazal>, hebr. <bezel> «Zwiebel». Schliesslich musste auch das selbstverständlichste Ding, die Wiese, einen rätischen Namen haben: Maran über Arosa von arabisch <mar'an> «Weide». Margieuna, margiers von arabisch <marġ> «Wiese». Vielleicht auch Awaliet in Degen von hebräisch <awel> «Wiese». Fraglich, ob Burs, eine Fettwiese in Tinzen, den Namen hat von arabisch <birsim> «Klee». Duagn in Mon und Duegn in Stampa zeugen vom Hirseanbau: akkad. <dukhnu> = arab. <dukhn> = «Hirse».

Tiernamen im Rätischen

Seewis kommt wohl von hebr. <zebi>, arabisch <dsabj> «Gazelle». Welches Tier ist wohl damit gemeint? Die Gemse? Das Wort Gemse = lateinisch camox, romanisch camutsch, chamuotsch muss aus einer indogermanischen Sprache stammen. Eine indogermanische Wurzel <kam-> in altnordisch <hammar> «Felsen, Stein» ist wohl im Ligurischen vorhanden gewesen mit dem Ortsnamen Cama; Val Camonica gehört auch dazu: das Felsental, und dazu camox = Gemse, das Felsentier. Also hatten die Räter ein anderes Wort für Gemse. Randibüel in Praden enthält akkadisch <arantu> «Bergziege». Vielleicht geht Arvuoz in Avers auf akkadisch <arwû> «Bergziege» zurück. Eines dieser Wörter meinte vielleicht den Steinbock. An der Funtauna Taischna in Sent tranken Ziegenböcke: hebräisch <tajisch>, arabisch <tais>.

Auf dem Mot del Niscè dürfte der Adler gehaust haben; hebr. <nescher>, arabisch <nasr>.

Das Jelaloch in Fideris wird der Hirsch aufgesucht haben: hebräisch <ajal>.

Peglia in Razen und Peil in Vals waren Fohlenweiden: arab. <filw> «Fohlen». <Aed> in Roveredo besuchte ein Raubvogel: hebr. <ajit>.

Zwei unerklärte rätische Inschriften

Auf den beiden letzten Seiten des Heftes 10 (1971) der Schriftenreihe des Rätischen Museums in Chur finden sich zwei bisher unerklärte rätische Inschriften. Die eine ist ziemlich gut leserlich auf Hirschhorn, also eine Votivinschrift, aus dem Trentino, genau aus der Valsugana. Es ist eine Danksagung an eine Gottheit für reichliche Getreideernte:

AVITA HUR, zu lesen AVIDA HUR «Die Ernte hat [uns] versorgt.» Arabisch <hurj> «Getreidespeicher» muss eine Ableitung dieses HUR sein, das Getreideernte bedeuten muss. Arabisch <awada> bedeutet «für die Bedürfnisse sorgen». Das im etruskischen Alphabet fehlende D ist hier durch T ersetzt.

Auch die zweite Inschrift stammt aus dem Trentino, von Dercolo Nonsberg. Es ist ein Steckenpferdchen mit zurückgebogenem Vorderbein und ohne Hinterbein. Auf dem «Stecken» steht geschrieben: PIRIK ANISNU, zu lesen BIRIK ANISNU: «Knie nieder, unterhalte uns!» Arabisch <baraka>, hebräisch <barak> heisst niederknien. Arabisch <anisa> bedeutet «gesellig sein, unterhalten»; nu = uns. Das muss irgend ein Spiel für Kinder gewesen sein.